Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 73/74 (1919)
Heft: 19

Nachruf: Oechsli, Wilhelm

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Handhabung der analytischen Wage sowie der Pipetten und Büretten; Titration von Säuren und Basen mit Methylorange und Phenolphtaleïn als Indikatoren.

Bestimmung des Feuchtigkeits- und Aschengehalts, der Koks-Ausbeute und des Schwefelgehalts der Steinkohlen; in Anlehnung daran ergibt sich auch die Untersuchungsweise des Koks.

Bestimmung des spezifischen Gewichts und Ammoniakgehalts von Gaswässern und Salmiakgeist; Bestimmung des Wasser-, Säure- und Ammoniakgehalts von Ammoniaksalzen; Bestimmung des Aetzkalkgehalts von gebranntem Kalk.

Untersuchung frischer Gasreinigungsmasse auf Feuchtigkeit- und Eisenhydratgehalt; Untersuchung gebrauchter Gasreinigungsmasse auf Schwefel-, Cyan-, Ammoniak- und Rhodangehalt; analog gestaltet sich die Untersuchung des sog. Cyanschlamms.

Bestimmung von spezifischem Gewicht, Heizwert und Rückschlagsgrenze von Steinkohlengas usw.; vollständige Gasanalyse und Rauchgas-Analyse.

Untersuchung von Teer auf spezifisches Gewicht, Wasser-, Oel- und Pechgehalt; Fraktionierung des Teeröls in Leicht-, Mittel-, Schwer- und Anthracenöl, sowie Ermittlung des Phenol- und Naphtalingehalts; Bestimmung des Erweichungspunkts von Pech.

Untersuchung von Schmiermitteln auf Viskosität, Tropfpunkt, Flammpunkt und Säuregehalt; Einteilung der Oele gemäss dem Schmierzweck.

Untersuchung von Kesselspeisewasser und Vorführung der Reinigung.

Sphärische Lichtmessungen; Beleuchtungsmessungen.

Messung hoher (Ofen-)Temperaturen.

Chemisch-physikalische Kontrolle eines Gaswerks.

Beurteilung des Trinkwassers vom hygienischen Standpunkt aus ($^1/_2$ Tag).

Die Uebungen finden z. T. im Chemiegebäude der E. T. H., Universitätsstr. 6, z. T. im Gaswerk der Stadt Zürich in Schlieren statt. Sie beginnen Montag den 14. Juli, vormittags 8 Uhr, im Probierlaboratorium des Chemiegebäudes, und dauern voraussichtlich bis zum 26. Juli. Dr. *E. Ott.*

† Professor Dr. Wilhelm Oechsli.

(Mit Tafel 19.)

So schmerzlich die Kunde vom Hinschiede Professor Oechslis uns am Vormittag des 26. April traf, so wenig überraschend war sie für diejenigen, die häufig mit ihm zusammen kamen und die sehr wohl wussten, dass trotz allen Scheines von Gesundheit sein Herz sich in einem Zustande befand, der bei einem heftigen Anfalle leicht zu einem raschen Ende führen konnte. Seit Jahren musste er sich vor starker körperlicher Anstrengung hüten und nur die äusserst vorsichtige Lebensweise, die er sich zur Pflicht gemacht hatte, gestattete ihm sozusagen bis zum letzten Augenblicke alle seine Berufspflichten vollkommen zu erfüllen und seine literarischen Arbeiten unausgesetzt zu fördern.

Es ist eine ganz ausserordentliche Leistung, auf die dieser seltene Mann mit seinen 68 Jahren zurückblicken durfte. Seine Ziele waren ursprünglich anders gerichtet. Geboren am 6. Oktober 1851 in Riesbach, durchlief er die Schulen der Heimat und zeichnete sich zumal im Gymnasium durch seinen Fleiss und auch durch seine Selbständigkeit aus. An der Universität begann er das Studium der Theologie, von dem aus er sich der Geschichte und Philosophie zuwandte. In Zürich hatte Professor Büdinger besonders stark auf ihn eingewirkt. An den Universitäten von Heidelberg und Berlin setzte er seine Studien fort und brachte sie in Zürich 1873 durch sein Doktorexamen zum Abschlusse.

Während eines zweijährigen Aufenthaltes in Paris machte Oechsli Forschungen auf dem Gebiete der Revolutionsgeschichte und bestand das Examen als Lehrer für Deutsch, infolgedessen er an der sehr angesehenen Ecole Monge angestellt wurde. Aber seine Absicht war es nicht, das Ausland bleibend zum Aufenthalt zu wählen. Eine Reise nach England und Holland führte ihn in die Heimat zurück, wo er am Gymnasium Winterthur eine Tätigkeit fand, die durchaus seinen Wünschen entsprach. Er verheiratete sich, freute sich seiner Arbeit an der wohlgeordneten Schule und liess nach und nach eine Reihe von schweizergeschichtlichen Abhandlungen erscheinen, die die Aufmerksamkeit der Behörden auf den jungen Gelehrten lenkten.

Als im November 1886 Johannes Scherr starb und die Professur für Geschichte und Literatur frei wurde, wählte der Bundesrat als Nachfolger für das Gebiet der Geschichte Herrn Professor Stern von der Berner Universität an das Polytechnikum, besetzte aber endlich auch den seit der Gründung noch vakanten Lehrstuhl für Schweizergeschichte, indem er den nun Dahingeschiedenen nach Zürich berief.

Oechslis Tätigkeit in Zürich von 1887 bis 1919 kurz zu charakterisieren, ist nicht leicht für Jemand, der in verschiedenen Eigenschaften neben ihm gestanden und staunend gesehen hat, was er zu leisten fähig war. Neben der Professur an der Eidg. Technischen Hochschule hatte Oechsli bis 1893 eine Lehrstelle an der Höhern Töchterschule, an der er mit ganzer Seele hing. Denn er unterrichtete gerne und fand grosse Befriedigung in seinen Schulstunden, die von den Schülerinnen sehr geschätzt wurden. Die Wärme seiner Darstellung, die Klarheit seiner Ausführungen, das Geschick, mit dem er Kulturhistorisches und Kunsthistorisches einflocht, musste den Hörerinnen den Eindruck hinterlassen, dass hier Bleibendes und fürs ganze Leben Wertvolles geboten wurde. Für ihn war es, wie er oft sich äusserte, eine Wohltat, neben der Schweizergeschichte auch mit der allgemeinen Geschichte in festem Zusammenhange zu bleiben. Seine so sehr geschätzten Lehrbücher für allgemeine Geschichte, wie auch für Schweizergeschichte, seine Quellenbücher für die Schweizergeschichte gingen aus dieser Doppeltätigkeit hervor.

1893 wurde Oechsli als Nachfolger von Georg v. Wyss auch an die Universität berufen und seither war er ausschliesslich akademischer Lehrer. Zu diesem Amte brachte er von der Mittelschule jene gewissenhafte Lehrweise mit, bei der nicht Pathos und Glanz die Hauptsache sind, sondern Klarheit und Gründlichkeit, an der vor Allem der ernsthaft Denkende Gefallen zu finden pflegt.

Eine spezielle Sorge war es für den Verstorbenen, die Studierenden an der Eidg. Technischen Hochschule mit den politischen Einrichtungen unseres Landes und deren Entstehung und Entwicklung vertraut zu machen, und er empfand es sehr, als vor etlichen Jahren bei der mit viel schönem Eifer, aber bis heute geringem tatsächlichem Erfolge geforderten Einführung des staatsbürgerlichen Unterrichts da und dort gesprochen wurde, als wäre auf diesem Gebiete bisher gar nichts getan worden. Wem ernsthaft daran gelegen war, sich auf diesem Gebiete Bildung zu holen, der konnte in den Vorlesungen von Prof. Oechsli ausgezeichnete Anleitung finden.

Die wissenschaftlichen Werke, die er geschaffen, hier aufzuzählen, ist nicht möglich. Hervorgehoben sei nur die Festschrift auf das Jubiläum des Jahres 1891: „Anfänge der Eidgenossenschaft" und das monumentale Werk: „Geschichte der Schweiz im neunzehnten Jahrhundert", von der ein erster Band „Die Schweiz unter französischem Protektorat 1798 bis 1813" schon im Jahre 1903 und ein zweiter Band „1813 bis 1830" im Jahre 1913 erschien. Gründliche Nachforschungen in den Archiven von Paris und Wien hatten ihm einen Stoff geboten, wie er bisher noch keinem Gelehrten zur Verfügung gestanden. Um so schmerzlicher war es für ihn, durch den Ausbruch des Weltkrieges sich in der Fortsetzung gehindert zu sehen. Material war wohl noch reichlich vorhanden, aber der Mut sank dem fleissigen Gelehrten, als er eine Welt in Trümmern vor sich sah.

Als eine Leistung von geradezu unglaublicher Energie steht vor dem Schreiber dieser Zeilen Oechslis *„Geschichte der Gründung des Eidgenössischen Polytechnikums mit einer Uebersicht seiner Entwicklung 1855 bis 1905"*.[1]) In wenigen Monaten arbeitete er sich durch das gewaltige Aktenmaterial und verstand es, die langen Kämpfe und Diskussionen, die der glücklichen Neuschöpfung vorangegangen, lebendig darzustellen, so dass das Werk auf alle Zeiten ein Denkmal innerhalb der schweizerischen Kultur- und Geistesgeschichte bleiben wird. Und wie vortrefflich weiss er in wenigen Worten die einzelnen Persönlichkeiten, die politischen wie die gelehrten, zu charakterisieren. Man lese z. B., was er von Arnold Escher von der Linth oder von Semper oder — in wenigen Worten — von Johannes Scherr zu sagen weiss. Wahrhaftig für diese Leistung allein verdient Oechsli eine Gedenktafel in unserm stolzen Neubau!

Wo immer man seiner Dienste bedurfte, war er auf den ersten Ruf zu Hilfe und Beistand bereit. Er verfasste Neujahrsblätter und

[1]) Erster Teil der Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Eidg. Polytechnikums 1905.

PROF. DR. WILHELM OECHSLI

LEHRER DER SCHWEIZERGESCHICHTE AN DER E. T. H. UND AN DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

GEB. 6. OKT. 1851 GEST. 26. APRIL 1919

Aufnahme von C. Ruf in Zürich

Kunstdruck von A.-G. Jean Frey, Zürich

Seite / page

222 (3)

leer / vide / blank

politische Artikel, gab mit unendlicher Liebenswürdigkeit Auskunft über historische Fragen, die von allen Seiten an ihn gerichtet wurden, stand in der Presse und durch Vorträge mutig für seine Ueberzeugungen ein und fand immer noch Zeit zu freundschaftlichem und gemütlichem Verkehr unter Freunden und Kollegen.

Als es sich darum handelte, dem Polytechnikum, dessen bisheriger Name zu allerlei unangenehmen Verwechslungen mit weit tiefer stehenden Anstalten führte, eine neue und passendere Bezeichnung zu geben, war es Oechsli, der durch seine historischen Nachweise die Aenderung ganz wesentlich erleichterte, ja ermöglichte.[1])

Genug. Die Eidg. Technische Hochschule hat durch Oechslis Hinschied viel, sehr viel verloren, aber sein Name wird heute und solange man sich für die höchste eidgenössische Lehranstalt interessiert, immer mit der grössten Dankbarkeit und Anerkennung genannt werden. *Th. V.*

Schweizerische wirtschaftliche Studienreise nach Nordamerika.

Ein Initiativkomitee in Bern, an dessen Spitze Regierungsrat Dr. Tschumi als Präsident steht (Sekretariat Dr. Rubin und Dr. Michel. Geschäftstelle H. Rooschüz) verschickt am 30. April eine Einladung zur Beteiligung an einer schweizerischen Studienreise nach den Vereinigten Staaten. Es geht dabei von der Tatsache aus, „dass das Schweizervolk infolge des Weltkrieges schwer um seine wirtschaftliche Existenz zu kämpfen hatte und noch schwere Kämpfe vor sich hat, dass Knappheit an Nahrungsmitteln und Rohstoffen, stockender Absatz infolge Ausfuhrschwierigkeiten und Arbeitslosigkeit uns bedrängen. Als ein kleines Binnenland, das wie kein zweites angewiesen ist auf den freien wirtschaftlichen Austausch-Verkehr, richteten sich unsere Blicke hinüber nach der andern Seite des Ozeans, nach der grossen freiheitlichen Republik, die unvergleichlich mächtiger und reicher an Wirtschaftsgütern ist als wir. Wir fanden dort schon während des Krieges Verständnis für unsere Lage, erfuhren mit Genugtuung, was ein Minister Sulzer für uns erreichte, und wie eine schweizerische Pressdelegation liebenswürdig aufgenommen wurde. Wir konstatierten auch, dass das Schwergewicht unseres auswärtigen Handels sich mehr und mehr nach Uebersee, vor allem nach Nordamerika verlegte.

Aber ein Weiteres bleibt zu tun. Unsere wirtschaftliche Situation hat sich seit dem Waffenstillstand in vielen Beziehungen noch verschlimmert. Da drängt sich uns der Gedanke auf, hinüberzugehen zu der grossen Schwesterrepublik, die die Prinzipien der Freiheit und des Selbstbestimmungsrechtes hochhält. Vertreter von Behörden, wirtschaftlichen Organisationen und prominente Einzelwirtschafter sollen gemeinsam vorsprechen, unsere Sache darlegen, um zu erreichen, dass man unsern Nöten neuerdings Aufmerksamkeit schenke, dass die direkten Beziehungen zu diesem Lande fester geknüpft werden. Von Angesicht zu Angesicht wollen wir die Gedanken austauschen, erkennen, was in unserem gegenseitigen Interesse liegt, insbesondere in Bezug auf Transport, Fracht, Zoll und andere Austauschverhältnisse. Es gilt weiterhin zu lernen von der Tatkraft der Amerikaner, zu erkennen, was sie in Landwirtschaft, in Fabrik und Kontor, aber auch in wissenschaftlichen und humanitären Instituten geleistet haben, ihre Arbeitsmethoden zu studieren, um mit neuen Anregungen und Gesichtspunkten ins alte Europa zurückzukehren.

So denken wir uns den Zweck der Studienreise. Die amerikanische Gesandtschaft in Bern begrüsst unser Vorgehen aufs lebhafteste und hat sich darüber bereits mit dem Staatsdepartement in Washington in Verbindung gesetzt. Wir zweifeln nicht daran, dass uns das offizielle und das nichtoffizielle Nordamerika eine gute Aufnahme zu teil werden lasse, und dass unser Unternehmen zum Nutzen beider Länder gereichen werde. Wir halten dafür, dass die Mission notwendig sei und keinen Aufschub erleiden darf."

Die *Geschäftstelle, Bern, Laupenstrasse 8,* ist zur Zusendung von Programm und Fragebogen, sowie zu jeder weitern Auskunft gerne bereit. Als Reisezeit ist in Aussicht genommen: Abreise 27. August, Rückkunft 6. Oktober d. J.[2])

[1]) Vergl. S. B. Z., Bd. LVI (S. 370) und LVIII (S. 10 und 13), ausführlich im 48. Bulletin der G. e. P. (Februar 1912), Seite 7 und 25. *Red.*

[2]) Die ausgefüllten Fragebogen sind bis spätestens 31. Mai einzusenden.

Miscellanea.

Elektrifizierung der Schweizerischen Bundesbahnen. In seiner Sitzung vom 29. April genehmigte der Verwaltungsrat der S. B. B. den Entwurf der Generaldirektion für die Elektrifizierung der Linien Erstfeld-Luzern, Arth-Goldau-Zürich, Zug-Luzern und Immensee-Rothkreuz (insgesamt 141 *km*) und bewilligte dafür einen Kredit von 43,5 Mill. Franken. Ferner stimmte er dem Voranschlag von 37,5 Mill. Fr. für das Kraftwerk Barberine im Kanton Wallis zu, das die Energie für den elektrischen Betrieb westschweizerischer Linien liefern wird. Eine Vorlage betr. Rothkreuz-Olten wird folgen.

Für die Elektrifizierung der genannten Strecken, die im Anschluss an die im Bau befindlichen Kraftwerke Ritom und Amsteg und in Fortsetzung der bereits in Angriff genommenen Strecken Erstfeld-Bellinzona und Bellinzona-Chiasso erfolgt, wird in der Vorlage der Generaldirektion folgendes Programm aufgestellt:

Linie	*Eröffnungsjahr*	*km*		
Erstfeld-Bellinzona	1920	109		
Bellinzona-Chiasso	1921	55	115	
Erstfeld-Luzern	1921	60		
Arth-Goldau-Zürich	1922	45		140
Zug-Luzern	1922	28		
Immensee-Rothkreuz	1922	8		
Rothkreuz-Rupperswil	1922	40	67	
Rupperswil-Aarau	1922	6		
Aarau-Olten	1922	13		

Unterstationen mit Transformatoren sind in Steinen und Thalwil (oder event. Oberrieden) vorgesehen. Steinen wurde gewählt als der günstigst gelegene Mittelpunkt der Bundesbahn-Kraftwerke im Kanton Uri, des Kraftwerks Rupperswil und des Etzelwerks. Die Uebertragungsleitung zwischen Amsteg und Steinen ist mit Rücksicht auf das Gelände längs des rechten Ufers des Urnersees nicht als Freileitung, sondern als Kabelleitung (Kabel von 120 *mm* Durchmesser) vorgesehen; zwischen Steinen und Thalwil soll sie dagegen als Freileitung erstellt werden.

Auf das Kraftwerk Barberine, sowie auf den in der gleichen Verwaltungsrats-Sitzung beschlossenen Ausbau der Strecke Rothenburg-Emmenbrücke auf zweite Spur (bewilligter Kredit 2,7 Mill. Fr.), werden wir noch zurückkommen.

Vom Neubau der Petribrücke in Rostock berichtet Baurat *Kerner* im „Zentralblatt der Bauverwaltung" vom 26. April. Die 11 *m* breite Brücke hat zwei Oeffnungen von 18,5 *m* lichter Weite, von denen die eine durch eine Klappbrücke mit fester Drehaxe überspannt ist. Besondere Schwierigkeiten bot die Fundierung der Pfeiler, da erst in 11 *m* Tiefe unter mittlerem Wasserspiegel auf baufähigen Grund gestossen wurde. Die Gründung auf Sandschüttung zwischen Spundwänden liess sich nicht gut durchführen, sodass sich die Bauleitung entschloss, den Boden der Brückenbaustelle bis zum tragfähigen Boden auszubaggern und die Brückenwiderlager und Pfeiler auf Caissons aus Eisenbeton zu fundieren, die in die Brückenbaustelle schwimmend eingefahren wurden. Der Bauvorgang ist in genannter Quelle näher beschrieben.

Ausstellung der Bebauungspläne für Zürich, Biel und Le Châtelard-Montreux in Lausanne. Dem Beispiel der Genfer Kollegen folgend, veranstaltet nun auch die Waadtländer Sektion des S. I. A. eine Ausstellung der Bebauungspläne für Zürich und Biel unter Hinzufügung der aus dem jüngsten Wettbewerb für einen Bebauungsplan für die Gemeinde Le Châtelard-Montreux hervorgegangenen Entwürfe. Die am 5. dies eröffnete Ausstellung findet im Musée Arlaud, Place de la Riponne, statt und bleibt bis zum 15. Mai offen. Für den 12. bezw. 14. Mai, je abends 4 Uhr, ist je ein öffentlicher Vortrag über den Bebauungsplan Zürich, bezw. über die Wünschbarkeit eines solchen für Lausanne und Umgegend angekündigt.

Bebauungsplan der Stadt Genf. Eine unter dem Namen „Groupe d'Etudes pour l'extension de Genève" mit Architekt Camille Martin als Präsident gegründete Vereinigung veranstaltet in Genf eine „Exposition de la Grande Genève de demain". Die Ausstellung, an der eine Anzahl von der Gruppe ausgearbeiteter Stadterweiterungs- und Bebauungspläne zur Vorführung kommt und die rue de la Croix d'Or 12 stattfindet, dauert vom 4. bis 18. Mai und ist wochentags je von 1 bis 7 Uhr, sonntags von 10 bis 7 Uhr geöffnet. Je abends 5 Uhr halten sich Mitglieder der Gruppe zwecks Erläuterung der Pläne zur Verfügung der Besucher.